



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

338 (25.7.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142835)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag W. 5.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 25 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Helme-Beile . . . 1 Mark

Gefleueste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 918

Nr. 338.

Montag, 25. Juli 1910.

(Abendblatt.)

Warum ich mich als Frau mit Politik beschäftige?

Der Frau von ehemals war die Politik ein unbekanntes Land. Sie wußte vielleicht hier und da davon, aber es zog sie nicht, darin einzudringen, es zu ergründen. Das ist natürlich.

Sie war eben die Frau! Die Frau, deren Reich die Enge des Hauses war, deren Lebensinhalt allein das Wohl und Wehe ihrer kleinen Welt bedeutete.

Zur Frau ihres Mannes, zur Mutter ihrer Kinder erzogen, dachten sich um diese beiden Pole alle ihre Interessen. Sie wußte wenig von dem, was die Herzen des Mannes und der Söhne rascher schlagen macht; denn selten hielt man sie für fähig, es nur aufzufassen und schwieg darum meist ihr gegenüber, und wenn sie doch einmal einer Aussprache für wert befunden wurde, kam ihr nicht der Gedanke, sich in dieses Ausnahmesthema kritisch zu vertiefen. Blindlings ordnete sie sich der Meinung der Herren unter, sah nicht die Politik als solche, sondern nur die ihrer Männer. Sie lebte so für der Herren Wohl, folglich mußte sie für dieses gegebenenfalls zittern, mußte wünschen, es geschehe, gebessert zu werden. Aber sie trieb dieses bürgerliche Politik, was sich meist auf stummes Anbieten beschränkte, wie all ihr Tun mit dem Herzen allein, als eine Politik der Herren, der Wenigen, für die sie lebte.

Kamen ganz böse Zeiten, griffen Mann oder Sohn zum Schwerte für ihre Ideen und rief das Vaterland sie, dann verfolgte die Frau und Mutter die Geschichte der Kämpfer oder der Kämpferin wohl mit dem größten Interesse, für die Herren allen Segen des Stimmels ersiehend und der Herren wegen auch für jene Sache, die sie verachteten. So, sie war im Hause, mit hinaus zu ziehen.

In ruhigen Tagen aber war sie froh, sich nicht um das Allgemeinwohl kümmern zu brauchen. Sie lebte für ihre Familie und hatte allenfalls noch für die lieben Nachbarn und Nächsten Interesse. Sie wußte, was Landes Kind sie war, welcher Kirche sie angehörte, liebte ganz kritiklos beide, und hieß gut und schön, was dieses, ihr Land und diese, ihre Kirche taten oder unterließen. Sie ordnete sich beiden ebenso unter, wie den Herren.

Die Frau war von der Allgemeinheit getrennt durch die Schranke ihres Hauses, ihrer Familie. Sie war erzogen worden für das Haus und empfand alles, was sich draußen abspielte, nur durch die Lichter und Schatten, die es in dieses Hauses Frieden hineinwarf.

Die bürgerliche Frau litt an ihrer eigenen Person zu wenig darunter, als daß sie aus ihrer Reserve hinauszutreten wünschen konnte. Die Proletarierin dagegen, die Frau, die gezwungen war, Seite an Seite mit Mann und Kind für das tägliche Brot zu arbeiten, dachte des Lebens Widerwärtigkeiten bitter und kritisch. Sie mußte, um zu erwerben, neben ihren natürlichen Pflichten als Frau und Mutter neue Pflichten auf sich nehmen und lernte kämpfen, um sich zu behaupten. Sie akzeptierte allerdings die politische Meinung des Mannes, ihres Mannes, trug sie doch die gleichen Lasten, litt sie doch mit ihm, wenn die Zeiten böse waren, und

empfand sie sich doch gleich ihm benachteiligt, entrechtet durch die besitzenden Klassen, deren Frauen nicht nötig hatten, der Herren Brot zu verdienen. Aber die Proletarierin stellte sich doch schon neben den Mann, keine Schranke des Hauses verschloß ihr das Ringen der Allgemeinheit, deren sie sich ein Glied fühlen lernte.

Der Proletarierin gestellte sich aber bald eine andere: Tausende von Töchtern des Bürgertums stellte die immer geringer werdende Chance, zu heiraten, vor den wirtschaftlichen Kampf. Tausende, die ehemals kein anderes Ziel kannten, denn zu gefallen oder der Eltern, des Mannes erste und beste Dienerin, Gehilfin zu sein, mußten hinaus ins Leben, mußten einen Beruf ergreifen und vor allen Dingen für ihr tägliches Brot sorgen lernen.

Diese Frauen und Töchter, die also auch hinaustraten aus des Hauses Enge und Schutz, lernten in ihren Berufen, die sie oft dem Manne an Leistung gleichstellten, ihnen aber meist bedeutend geringeren Verdienst brachten, mit der Allgemeinheit, der sie sich angegliedert wußten, fühlen und ringen. Ihr Selbstbehaltungstrieb machte sie frei von der früheren kritiklosen Unterordnung unter den Mann, den Staat, die Kirche. Die erwerbstätige Frau mußte nun zu oft erkennen, daß der Mann, dessen Nebenbuhler sie geworden, in ihr den Feind sah und lernte in ihm selbst den Feind kennen, sie lernte begreifen, daß Staat und Kirche ihr enge Grenzen zogen und ihr ihren Verdienst erschwerten. Sie rang sich durch zur Persönlichkeit und hatte eines Tages die Stirne, eine eigene Meinung zu haben und zu äußern, ja selbst Forderungen an sie zu stellen, denen sie ihre Kraft und ihre Jugend opferte in der Arbeit.

Die moderne Frau fühlt sich als Mensch, als Persönlichkeit!

Sie hat sich die Möglichkeit, auf fast allen Gebieten des Wissens, die ehemals des Mannes Privilegium gewesen, vorzudringen, errungen, sie betrachtet sich als kämpfender Mensch, wenn ihr das Glück verlagert bleibt, Frau und Mutter zu werden; als solche selbst fühlt sie sich oft berufen, mit ihrem Manne zu gehen, in seine Pläne einzudringen, seine Kameradin zu sein. Warum es mich, die Frau, zur Politik hinstößt, fragte ich mich?

Weil ich im tätigen Leben sehe, das Wohl oder Wehe der Kreise, denen ich angehöre, mein Wohl oder Wehe ist!

Weil ich verlernt habe, als Geschlechtswesen allein mein Glück zu suchen und zu finden und mich als Mensch fühle!

Weil ich nicht mehr das Kind meines Vaterlandes, das blinde Schicksal meiner Kirche, sondern die Deutsche, die Christin bin und für Volk und Glauben mit Vaterland und Kirche zu ringen bereit bin, wenn es nötig ist!

Weil ich dem Manne mehr sein will als Dienerin oder Spielzeug, ihm Kameradin zu sein trachte und den Mut habe zu glauben, ihm gegebenenfalls sogar Stütze und Stab zu sein!

Weil ich für mein Geschlecht, für meine Familie, für mein Volk, meinen Glauben und alles, was mir heilig ist, davon Segen erhoffe, darum beschäftige ich mich mit Politik.
Charlottenburg. Lisa Siegel.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. Juli 1910.

Die Reichsversicherungsordnung und die Lehrer.

Die Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins schreibt: Dem Reichstage ist im vergangenen Frühjahr der Entwurf einer Reichsversicherungsordnung zugegangen, der eine Neuordnung der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung bringt und gegenwärtig durch eine besondere Kommission vorderaten wird. Die ganze Tendenz dieses Hauptwerkes unterer sozialen Gesetzgebung geht, wie bekannt sein dürfte, dahin, Arbeiter, Handwerker und Privatangehörige bei Erkrankungen, Unfällen und Erwerbsunfähigkeit vor der größten Not zu schützen. Pensionsberechtigte Beamte waren bisher von den Wohltaten dieser Gesetzgebung ausgeschlossen, und auch die neue Vorlage bestimmt in § 573: „4. Versicherungsfrei sind Beamte, die mit festem Gehalt und Anspruch auf Ruhegeld in Betriebsverwaltungen eines Bundesstaates, eines Gemeindeverbandes oder einer Gemeinde angestellt sind, und 5. andere Beamte . . . wenn für sie Fürsorge nach § 14 des Unfallfürsorgegesetzes vom 18. Juni 1901 getroffen ist.“

Auf den ersten Blick erscheint die Bestimmung unter Ziffer 4 völlig zureichend, da der fest angestellte Beamte sein volles Gehalt auch bei Erkrankung bezieht und bei Invalidität Pension erhält. Bei näherer Betrachtung der Lage ergibt sich aber, daß er trotzdem in recht fühlbarer Not geraten kann, wenn er einen Unfall erleidet, der erhebliche Auskosten erfordert und vielleicht in jungen Jahren zur Pensionierung führt, wo das gesetzliche Ruhegehalt bekanntlich noch recht gering ist. Im Erkenntnis dieser Tatsache sind daher für das Reich (vom 18. Juni 1901) und für Preußen (vom 2. Juni 1902) Unfallfürsorgegesetze geschaffen worden, durch die unmittelbare Reichs- und Staatsbeamte gegen die materiellen Schädigungen bei Dienstunfällen geschützt werden.

Zu den unmittelbaren Beamten gehören aber nicht die Volksschullehrer. Diese haben keinen Anteil an den Wohltaten der beiden vorbezeichneten Unfallfürsorgegesetze und sind daher auf die Gnade der Gemeinden und Schulbehörden angewiesen, wenn sie im Schulbetriebe einen Unfall erleiden. Wie ernst ein solcher z. B. beim Chemikermeister werden kann, hat der bekannte Vorfall in einer Schöneberger Schule im vergangenen Winter gezeigt, und daß auch der Turnunterricht nicht ungefährlich ist, hat zu gleicher Zeit ein Lehrling Lehrer erfahren müssen, den ein Schüler, welchem er Hilfe gab, so gegen den Unterleib trat, daß er dreimal operiert werden mußte und allein etwa 1000 M. für ärztliche Hilfe zu zahlen hatte. Beiden Verletzten stand kein Anspruch auf Schadloshaltung zu, da die betreffenden Gemeinden an den Unfällen schuldlos waren. Wenn z. B. ein junger Lehrer bei einem chemischen Experimente um sein Augenlicht käme, so erhielte er 1/2 seines noch niedrigen Gehalts als Pension und müßte also sein Lebenlang darben. Dagegen beziehen die Beamten des Reichs, für die das Unfallversicherungsgesetz Geltung hat, bei Unfällen ein Ruhegehalt bis zum vollen

Die Aesthetik des Impressionismus.

Von Dr. Theodor Alt.

(Fortsetzung.)

Durch unsere letzte Betrachtung haben wir anerkannt, daß der materielle Sinneseindruck des Auges mit dem echten und rechten Kunstgenuss der Malerei nicht nur vereinbar ist, sondern daß ihm dabei sogar eine hohe Bedeutung zukommt. Dieser Sachverhalt bedürfte einer besonderen Untersuchung, weil die Eigentümlichkeit, die den ästhetischen Genuss von den materiellen Genüssen im allgemeinen unterscheidet, gerade darin besteht, daß jener in der Anschauung scheinbarer Gebilde und nicht in der Wirklichkeit stattfindet, wie diese. Der Genuss einer schönen Farbenkomposition aber findet in der Wirklichkeit statt. Auf die nähere Untersuchung des Verhältnisses beider können wir hier jedoch nicht eingehen. Genug, daß wir die Berücksichtigung des Mitwirkens eines materiellen Genusses des Gesichtsinnes beim vollkommenen ästhetischen Genuss der Malerei anerkannt haben. Zur vorläufigen Andeutung der Erklärung, wie dies möglich sei, diene der Hinweis, daß der Sinneseindruck, um den es sich hier handelt, eben derjenige des Auges ist, des allerbesten Sinnes, wie es Dürer nannte, daß ferner dieser Sinneseindruck ebensowenig eine Erregung des Begehrungsorganes herbeiführt, wie derjenige des Wohltautes der Musik durch das Ohr, und daß man deshalb mit Zug des Gesichtes, und den Gebirgsbau als „obere“ Sinne den drei anderen gegenübergestellt hat, die man als „untere“ bezeichnet. Eine Ueberschätzung des rein sinnlichen Genusses an der schönen Färbung gegenüber den geistig-sinnlichen und geistigen Genüssen, die ein Gemälde zu bieten im Stande ist, müssen wir gleichwohl als unzulässig zurückweisen.

Der Genuss der Farbenarabesken, welche die Teppichwirkerei hervorbringt, besitzt immer noch eine geistige Beziehung. Sie besteht im fühlenden Verständnis der sinnvollen Ordnung ihres

Ornaments. An diese formellen Gebilde bleibt die Schönheit ihrer Färbung ebenso geknüpft, wie der Wohlklang an die formellen Gebilde der Musik, deren geistige Beschaffenheit niemand leugnet. In der Malerei dagegen besitzt die sog. Farbenarabeske an und für sich keine geistige Beziehung. Es bedeutet daher für die Malerei ohne Frage eine tiefe Erniedrigung, wenn man ihre Werke an die Stelle von Teppichen und Mosaiken verweist, wie es der Reimpressionismus und seine Anhänger zu tun begonnen hat. Es gibt übrigens auch schon deutsche Aesthetiker, die hier angelangt sind, ohne zu bemerken, wo sie sich eigentlich befinden. Namen will ich nicht nennen, denn ich hoffe noch auf Besserung. Wir sind jedoch keine Araber, keine Nomaden, die in Zelten wohnen und Tafelbilder nicht aufhängen können; die es sich behalb von allem Anfang an versagen mußten und noch versagen müssen, von dem ganzen herrlichen Reiche der Phantasie des Schönen Besitz zu ergreifen, die hohe Malerei im Tafelgemälde beherrscht. Wir andererseits haben diesem unserm Besitz auch noch denjenigen der Kunst der Flächendekoration, ihrer Kunst, beigelegt, die von ihnen bis zu einer schlechthin unüberwindlichen Vollkommenheit angebahnt worden ist. Wir haben eigene Arten solcher Flächendekoration erfunden und selbst darin Ausgezeichnetes geleistet; freilich aber auch oft Schlechtes, weil uns der wohlthätige Zwang der Beschränkung des Werkstoffes und seiner Technik fehlte. Warum also jene Vertauschung der Rollen von Teppich und Gemälde? Ist es nicht unvernünftig, Dinge ihrem natürlichen Gebrauchszweck zu entfremden, auf einen höheren Gebrauch, für den sie bestimmt waren, zu verzichten, um sie einem andern zuzuführen, dem sie nicht ebenso gewachsen sind? Zu was also jene einseitige Ueberschätzung der rein optischen Wirkung an Gemälden, unter Hintansetzung, ja Verächtlichmachung ihres sonstigen Schönheitsgehaltes und besonders jedes geistigen? Nach allem, was wir darüber aus der Meister-Griechischen „Entwicklungsgeschichte“ erfahren können, lautet die Antwort: um neue, noch nicht bekannte Sensationen zu ermög-

lichen. Denn in der Tat, so unvernünftig handelte noch keine Zeit. Nur das ungelehrte Verfahren wurde eingeschlagen, die niedrigere Kunst der höheren gleichzustellen, im Gebilde. Auch dieses Verfahren war keineswegs vollkommen gesund, soweit dabei wenigstens mit den Leistungen der hohen Malerei durch räumliche Darstellungen gewetteifert werden sollte, die der Natur des Teppichs als eines flachen Gewebes hielten. Damit gelangen wir zu der Frage der Stillierung, die also hier mit derjenigen der Farbenarabeske ebenso unmittelbar zusammenhängt, wie auf der andern Seite mit der Frage der Monumentalität.

Nach haben wir von Gogh's „Wirtschaften“ mit der Farbenarabeske nicht besprochen. Hier soll sein Verdienst liegen in der Anwendung von Komplementärfarben. Wir erhalten bei dieser Gelegenheit jedoch einen ganz unumstößlichen Beweis dafür, daß der Reimpressionismus mit Hilfe des obersten Kulturs Neulichten zu erstehen versuchte, statt nach wie vor aus der lebendigen Anschauung zu gestalten, die solche Neulichten allerdings nicht zu zeigen vermag, dafür aber allein das echt künstlerische Verfahren ist. Wiederum erscheinen Künstler mit Hühnern unter dem Arm.“ Es war Chevreul's 1861 erschienenes Werk über die simultanen Farbenkontraste. Kunst und Kunsthandwerk in Deutschland konnten das Komplementärfarbenproblem schon lange, ehe sich Bissarro, Seurat und Signac einer quantitativen bestimmt bemessenen Mischung gleicher Tinten von Komplementärfarben bedienten, um erst im Auge des Beschauers deren Vereinigung zu einem Bilde und damit erhöhten Glanz zu erzielen. Diese Technik des sog. Pointillierens ist zulässig und hat ihren eigenen Wert. Ihrer sachgemäßen, nicht ausschließlichen Verwendung verdankte Segantini die Klarheit seiner Luft. Gleichwohl ist das Verfahren ein gefälschtes und von gänzlich untergeordneter Bedeutung im Verhältnis zur Symme des Kunstschaffens: kein Künstler hat irgendwelche Verpflichtung oder nur dringende Veranlassung, sich seiner zu bedienen. Mit der ästhetischen Wirkung der Farbenarabeske, mit der Frage

Beitrag ihres zuletzt bezogenen Einkommens. Die nachteilige Lage der Lehrer wird noch dadurch verschärft, daß ihre Gehälter im allgemeinen erheblich niedriger sind, als die der Reichs- und Staatsbeamten mit gleichwertiger Vorbildung. Es ist daher nur eine Forderung der Gerechtigkeit, daß den Lehrern der gleiche Rechtsanspruch bei Dienstunfällen gesichert wird, wie ihn die neue Reichsversicherungsordnung in § 578 festsetzt. Die Reichstagskommission dürfte mit Erfüllung dieser Forderung keinerlei folgenschwere Beschlüsse zu fassen haben, da es sich hierbei erfahrungsgemäß nur jährlich um wenige Fälle handelt. Andernfalls müßte das Unfallversicherungsgesetz des Reichs auch auf die Lehrer ausgedehnt werden, wozu eine entsprechende Resolution der Reichstagskommission Anregung geben könnte.

Der russisch-japanische Vertrag.

Ok. Von diplomatischer Seite wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben: Der jüngst zwischen Rußland und Japan geschlossene Vertrag ist in der Presse der Gegenstand von Erörterungen, die vielfach über den Rahmen der gegebenen Verhältnisse hinausgehen. Die beiden früheren zwischen den genannten beiden Staaten nach dem Frieden von Portsmouth abgeschlossenen Verträge hatten die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt; sie vernichteten in Rußland das Mißtrauen gegen Japan nicht zu beseitigen, statt daß in Ostasien abgeräumt wurde, wurde von beiden Seiten gerüstet und es schien eine Zeit lang, als ob es zu einem neuerlichen Zusammenstoß kommen würde. Der neueste Vertrag scheint glücklicher abgelaufen zu sein; er führt in Ostasien, soweit man aus dem veröffentlichten Texte ersehen kann — den des Geheimvertrages wird man wohl bis auf weiteres nicht erfahren — ein russisch-japanisches Kondominium ein, das Rußland den Besitz der nördlichen und Japan den der südlichen Mandchurei und Koreas sichert.

Es kann nun als sicher angenommen werden, daß England das Zustandekommen dieses Vertrages begünstigt hat, weil es hofft, daß Rußland, nachdem auch in Persien die russisch-englischen Interessen mit einander in Einklang gebracht worden sind, durch seinen Vertrag mit Japan nunmehr in der Lage sein wird, sich der europäischen Politik wieder aktiv zu beteiligen, natürlich im Sinne der englischen Interessen gegen die beiden mitteleuropäischen Kaiserreiche. — Ob diese in London gehegten Erwartungen, die auch bereits in einem Teile der französischen Presse zum Ausdruck gekommen sind, sich erfüllen werden, muß dahin gestellt bleiben. In unterirdischen russischen Kreisen hegt man diesbezüglich einige Zweifel. Sicher wird Rußland nunmehr, falls der neue Vertrag mit Japan wirklich die Bedeutung einer vollen Verständigung besitzt, einen Teil der im fernem Osten angesammelten Truppenmassen nach Europa zurückziehen und auch im Baue der transsibirischen Eisenbahn ein langsames Tempo eintreten lassen, allein an sich brauchen diese Maßregeln noch nicht zu beunruhigen. Immerhin aber ließe es in diesem Falle die Augen offen halten, will doch in französisch-diplomatischen Kreisen auch das Gerücht nicht zur Ruhe kommen, wonach vor drei Jahren zwischen Frankreich und Japan ein Vertrag abgeschlossen worden sein soll, der unter anderem für gewisse Fälle Japan zur aktiven militärischen Hilfeleistung für Frankreich in Europa verpflichtet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat die von dem Reichsamt des Innern eingeleitet worden sind, werden zu den umzusetzenden gehören, die bisher veranlaßt worden sind. Es handelt sich dabei um eine außerordentliche große Zahl von Betrieben. Obwohl bekanntlich in den letzten Jahrzehnten ein erheblicher Rückgang, besonders in den Kleinmühlen eingetreten ist — diese beliefen sich beispielsweise 20 Jahre bis 1906 auf 6200 —, werden trotzdem die Erhebungen unter Veran-

stehung von Hilfskräften nur mit erheblichem Zeitaufwande vorgenommen werden können. Der Zweck soll in erster Linie eine möglichst genaue Feststellung der heimischen Produktion sein. Da jedoch aus interessierten Kreisen der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden ist, die Erhebungen so zu gestalten, daß sie auch für Maßnahmen zum Schutze der Kleinmühlen Unterlagen bieten können, so ist diesem Wunsche durch die Bestimmung der Fragebogen entsprochen. Irrendwichtige Erwägungen bezüglicher Maßnahmen zum Schutze des Kleinbetriebes sind noch nicht angestellt worden, da die Ansichten über die Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit derartiger Vorhaben sehr weit auseinandergehen. Dieses gilt besonders für die vorgesehene Kontingentierung der Mühlenbetriebe mit einer Beseitigung des Ueberkontingents.

— **Vorbereiten für die Reichstagsession.** Mit dem 1. Aug. beginnen im Reichsstatthalteramt die Arbeiten zur Prüfung der Forderungen, die die Ressorts für den neuen Etat angemeldet haben. Beachtenswert ist die Vorbereitung zu beschleunigen, daß der Etat im Reichstagsparlament Ende November vorgelegt werden kann. Es tritt überhaupt in den Reichsressorts das Bestreben entgegen, dem Reichstagspräsidenten ihm noch zugehörigen Gesetzentwurf möglichst bald vorzulegen, damit er mit Rücksicht auf die Neuwahlen über seine Zeit richtig disponieren kann. Soweit es bis jetzt feststeht, sollen nur solche Vorlagen vorgelegt werden, deren Erledigung vor den Neuwahlen unbedingt notwendig ist, so die Privatbeamtenversicherung und der deutsch-schwedische Handelsvertrag. Im Etat werden, wie nach der „Mil.-pol. Korz.“ in eingeweihten Kreisen verlautet, besonders Post und Kolonien gegen das Vorjahr Minderforderungen aufweisen, die im Reichsbudget etwa 6 Millionen Mark betragen sollen.

— **Ein Koalition aus dem Rheinlande.** Ein Protest gegen den schwarz-blauen Block, findet sich in dem Bericht der Koblenzer Handelskammer, in dem es auch einem Ueberblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage heißt: In diesem Zusammenhange sei auch der den Handels- und Gewerbetreibenden so schädigende Lösung gesucht, die die Frage der Reichsfinanzreform gefunden hat. Mit einer Rücksichtslosigkeit, die in der Finanzgeschichte Deutschlands ohne Gleichen dastehen dürfte, hat man sich über die Interessen des gewerblichen Bürgerstandes hinweggesetzt und sie der Parteipolitik und der Parteipolitik zum Opfer gebracht. Eine gute Wirkung haben aber diese Zumutungen gehabt: das starke Verlangen, die Lebensinteressen von Handel, Gewerbe und Industrie der Parteipolitik und der Parteipolitik zu entrücken, und die Gründung einer Arbeiter-Organisation in Gestalt des „Panjabundes“.

Der Koblenzer Bezirk vertritt der Zentralabgeordnete Wellstein. Er scheint mit seinen Wählern recht wenig Fühlung zu haben.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Drei neue Agrar-Gesetze. s. München, 24. Juli. Die bayerische Reichsratskammer hat gestern drei für die Landwirtschaft wichtigen Gesetze ihre Zustimmung in der Fassung erteilt, wie sie von der Abgeordnetenkammer beschlossen worden waren, einem Gesetz gegen die Güterzertrümmerung, einem Gesetz betr. die Klärung der Bullen, Eber, Schaf- und Ziegenböcke, ferner den Ausführungs-gesetz zum Reichs-Jagdengesetz. Das erstere Gesetz hat den Zweck, den gewerbemäßigen Güterhandel, der in den letzten 10 Jahren die Breite von Grund und Boden in ganz ungeheurer Weise in die Höhe getrieben und nachgewiesenermaßen in diesem Zeitraum nicht weniger als 60 Millionen Kapital dem Lande entzogen hat, einzuschränken. Das soll in der Hauptkategorie von verschiedenen Erbschaften des gewerbemäßigen Güterhandels abgesehen, durch die Bestimmungen über das Vorkauf- und das Rücktrittsrecht letzteres insbesondere bei Verkaufskäufen geschehen. Das Vorkaufrecht soll zunächst den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften, in gewissen Fällen (bei Wald- und Weidewirtschaften) auch den Gemeinden eingeräumt sein. Von dem Gesetz, das auch die Regierung als ein Ausnahmengesetz bezeichnen mußte, vertritt man sich eine bessere Sachhaftmachung des Bauern und die Reduktion der überflüssigen Verkaufswerte von Grund und Boden auf den tatsächlichen oder wenigstens annähernden Ertragswert. Bei der Erörterung des Gesetzes wurde auch eingehend die Frage der Errichtung einer Ländereinkaufsbank besprochen; doch fand man die Sache aus finanziellen Gründen zur Zeit nicht durchführbar. — Das Körgegesetz bezieht sich bisher nur für Bullen obligat geordnete Klärung auch auf die Eber, Schafböcke und Ziegenböcke aus; allein im Interesse der Zucht besserer Schläge und damit im Interesse einer besseren Versorgung des Landes mit Fleisch wurde auch dieses Gesetz in der vorgeschlagenen Fassung genehmigt. — Das Viehschlachten-ausführungsgesetz endlich hat über die im Reichsgesetz festgelegte Verpflichtung des Staates, bei Tierkälbern infolge

Maul- und Klauenseuche die Hälfte des Schadens an den Eigentümern zu erstatten, hinaus bestimmt, daß der Staat die ganze Entschädigungslast zu tragen habe. Auch bei Tuberkulose, bei der das Reichsgesetz keine staatliche Entschädigungspflicht festsetzt, wird in Bayern der ganze Schaden ersetzt. Der Regierungsentwurf hatte sich in diesen Punkten an die Bestimmungen des Reichsgesetzes gehalten, in der Abgeordnetenkammer aber schließlich die ganze Schadenslastung bei Maul- und Klauenseuche, bei Tuberkulose nur die Hälfte festgesetzt.

Bismarck-Nationaldenkmal.

Wie wir vor kurzem berichteten, hatte der Ausschuss der Studierenden der „Carola-Wilhelmina“ in Braunschweig erklärt, daß er aus verschiedenen Gründen einer derartigen Sammlung nicht sympathisch gegenüberstehe. Wie der Ausschuss der Studierenden mit Schreiben vom 21. Juli der Köhler-Gesellschaft zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals mitteilt, beruht diese Erklärung auf einem Irrtum. Es heißt in dem Schreiben unter anderem: „In unserem Schreiben vom 18. Juni, das in beunruhigender Kürze verfaßt und in geschäftswidriger Weise abgefaßt wurde, ist leider unser Standpunkt nicht in klarer Weise ausgedrückt.“ Das Schreiben hätte eigentlich lauten sollen, daß man eine Sammlung gelegentlich der Sonnenwendfeier nicht für zweckmäßig halte, weil in Braunschweig besondere Verhältnisse vorlägen. Man darf es dankbar begrüßen, daß der Ausschuss der Studierenden so rasch eine Richtigstellung ihres vorhergehenden Schreibens veranlaßt haben. Der Ausschuss der Studierenden hat diesen Worten sofort auch die Tat folgen lassen und für dieses Semester 200 Mark aus seiner Kasse dem Denkmalsfonds überwiesen. Die Sammlungen werden in jedem Semester bis zur Vollendung des Denkmals fortgesetzt. Es soll übrigens bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß der Ausschuss der Studierenden der Carola-Wilhelmina zu Braunschweig bereits im Jahre 1908 dem Großen Ausschuss zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals als korporatives Mitglied beigetreten war.

Die Zahl der Landes- und Ortsausschüsse, welche die Sammlungen in ihren Bezirken in die Wege leiten, ist fortwährend in erfreulicher Zunahme begriffen. Trotzdem sind noch sehr viele Städte und Bezirke im Rückstand. Wichtig des Organisationsausschusses ist, durch solche Organisationen auch dem kleinsten Dörfern Gelegenheit zu geben, ein Scherlein zu spenden. Alle national gesinnten Frauen und Männer solcher Plätze, an denen Organisationen bisher noch nicht geschaffen wurden, sollten solange die geeigneten Persönlichkeiten drängen, bis sie sich bereit erklären, das Verbumte nachzuholen. Die vortreffliche Schrift des Vorsitzenden des Organisationsausschusses, Hg. Dr. Heumers, wird auf Wunsch von der Geschäftsstelle in Köln, Königplatz 17, jedem Interessenten kostenlos zugesandt.

Unwetter.

* Köln, 23. Juli. Das gestrige Unwetter hat besonders die Orte Efern und Wessling stark heimgesucht und an den dortigen Feld- und Gartenfrüchten großen Schaden angerichtet. In Nischen ging ein Wollenbruch mit schwerem Hagelbeschlag nieder und richtete außer auf den Feldern und in den Gärten auch an Wohnhäusern großen Schaden an. Vielfach wurden Telefonleitungen zerstört. Auch in Frechen, Benzelsath und in Brühl wurde strichweise großer Schaden angerichtet. Die Frucht auf den Feldern liegt stellenweise wie niedergewalst am Boden.

* Trier, 23. Juli. Der Gewittersturm hat gestern Abend furchtbar gehaust. Der telephonische Verkehr ist durch die Vernichtung der Leitung moselabwärts und saarabwärts noch jetzt vollständig aufgehoben. Im Vorort St. Morard stürzte ein 30 m hoher Fabrikshornstein ein. Viele Dächer sind abgedeckt und zahlreiche Bäume entwurzelt worden.

* Metz, 23. Juli. Das schlimme Unwetter des gestrigen Abends hat, wie sich nunmehr übersehen läßt, im ganzen Lothringern Land, besonders in der Metzger Gegend außerordentlichen Schaden angerichtet. Besonders stark hat das Gewitter in Blaperville gehaust. Ein Zollon drückte mehrere Häuser zusammen, entwurzelte die Bäume und vernichtete fast die ganze Ernte. Die Weinberge der Gegend von Nancy, die von der Peronospora in diesem Jahre so stark betroffen wurden, sind von dem Unwetter so mitgenommen, daß kaum mehr als ein Zehntel Herbst zu erwarten ist.

* Aus Westfalen, 23. Juli. Gestern Abend und heute sind im Ruhr- und Lippegebiet wieder außerordentlich schwere Gewitter, begleitet von ungeheuren Regenmengen, niedergegangen. Ruhr, Lippe sowie die kleinen Flüsse führen wiederum Hochwasser, das weite Gebiete überschwemmt.

* Sonneberg, 23. Juli. Ein orkanartiges Unwetter mit Wollenbruch verwüstete die Getreidefelder und Obst-

ihre Harmonie oder Disharmonie hat dieses Verfahren mit der Materie zur Herstellung eines Bildes so aber gar nicht zu tun. Meister-Graefe scheint beides nicht unterschieden zu haben. Französische Malerei, auch in Komplementärfarben, so aber so, bedeutet ihm eben schlechthin ein Verdienst. Gesetze der schönen Zusammenwirkung von Farben, die unter Menschen eine allgemeine und im ganzen unzerstörliche Geltung besitzen, weil es physiologische Gesetze sind, bestehen ohne Zweifel. Nur ist ihre Inhalt und Geltungsbereich noch keineswegs festgestellt. Aber soviel wenigstens wissen wir durch eine tausendjährige Kunst-erfahrung ganz gewiß, daß das optische Gesetz der Komplementarität, d. h. der Kontrastwirkung bestimmter Farben und der Auflösung ihres Kontrastes in Weiß, kein ästhetisches Gesetz der Farbenharmonie ist, sondern eher das Gegenteil. Auch ist diese, von der deutschen philosophischen Ästhetik bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf bloße Vermutungen hin aufgestellte Lehre von hochgelehrten Fachmännern, wie Jakob v. Falke, längst in die Kumpfkammer geworfen worden, wohin sie gehörte, und zwar schon damals, als sie in Frankreich die wackere Malerkauf des guten van Gogh bei seinem riesigen Kampf mit den Farben besetzte. In neuen Sensationen, zu neuen Nervenreizen, ist freilich auch die Malerei in Komplementärfarben geeignet, sei es als Technik des Malens oder zur Erzeugung neuer und höchst eigenartiger Farbzusammenstellungen.

Wir sind aber auch keine Japaner! Was hat unsere Tafelmalerei mit japanischen Kakeemono's zu tun? Ihre zweifache Bedeutung ist eine andere; es sind Bilder, die gerollt aufbewahrt und abwechselungsweise zum Schmuck der Räume verwendet werden, die also den Charakter ihres Substrates als Fläche nie ganz verleugnen können. So ergab sich die flächenhaft kolorierte Umrißzeichnung naturgemäß als ihr Stil; ein Stil, den sie stets beibehalten haben, abgesehen es nicht in demselben Sinne notwendig gewesen wäre, wie beim gewebten Teppich. Denn schließlich willig wir zu auch beim Tafelgemälde, daß eine Fläche von

Reinwand sein Substrat ist. Allein das Bewußtsein davon wird aufgehoben durch den Rahmen. Der Rahmen ist ein negatives Moment, das die scheinbarste Darstellung des Gemäldes von der wirklichen Welt so vollständig abtrennt, daß damit auch die Erinnerung an sein materielles Substrat völlig ausgelöscht wird. Von nun an ist der Malerei die naturwahre Darstellung jedes Verpersönlichen und räumlichen Daseins gestoppt, ja wir erblicken nun darin, daß sie diese Illusionen möglichst vollständig erzeugt, eine ihrer höchsten und zum Beweis der Meisterschaft notwendigen Leistungen.

Von irgend einer monumentalen Tendenz konnte bei den japanischen Kakeemono's und kolorierten Holzschritten nicht die Rede sein. Sie waren ja das gerade Gegenteil von mit Götterbildern festverbundenen Gemälden! Wenn es also wahr ist, daß Monet die „gewollte Flachheit“ seiner Olympia und anderer Gemälde den Japanern abgesehen hat, so kann eine monumentale Absicht dabei doch nicht edgewartet haben, die ohnedies damals ganz unabweisbar wäre, sondern nur der Einfluss einer zu Paris in den sechziger Jahren infolge des Imports japanischer Kunstwerke allerdings aufgekommene Mode. Das spätere Schaffen Monets macht es wahrscheinlich, daß hier zum ersten Mal jenes absichtliche Streben nach sensorialer Neuartigkeit, jenes Suchen nach immer neuen Sensationen ins Spiel trat, das die französische Kunst von nun an charakterisiert. Es war eine neue Sensation, die wir jedoch im Hinblick auf die bisherige Kraft der abendländischen Malerei, Körper im Raume körperhaft darzustellen, lediglich als einen Abweg, als eine Schwächung derselben betrachten können. Wir denken dabei an die Lehre eines im vorigen Winter oft gespielten Dramas „Taiten“, das am Schicksal eines Japaners zeigte, wie man nicht ungefroren den Charakter des eigenen Gestalt, und des Bodens verlangen dürfe, auf dem man gewachsen ist. Monets „Frühling im Grünen“, das kurz vor der Olympia entstand, zeigt ihn noch im Vollbesitz der Kunst plastischer Modellierung. Doch er dann

über tatsächlich einem japanischen Einfluß unterlag, das mochten nicht nur die Zeitverhältnisse, sondern auch die Körperformen der „Olympia“ wahrscheinlich: ihre schlechten Proportionen, ihre eckigen Umrißlinien haben etwas ausgesprochen japanisches. Man las kürzlich, daß in Japan eine Bewegung im Gange ist, um die namentlich durch die Sitte des Bodens verflehten Körperformen der Nation zu verbessern und denjenigen der kaukasischen Rasse anzunähern. Wenn dies richtig ist, und man spricht sogar schon von Erfolgen, dann dürfte hier die Lehre jenes Dramas allerdings nicht gelten. Denn hier handelt es sich nicht um das Aufgeben einer eigenen Stärke, sondern um das Aufgeben einer Schwäche. Und in diesem Sinne dürften auch wir von den Japanern lernen.

Worin die japanische Kunst der unsrigen überlegen war oder doch wenigstens eine so besondere Stärke entfaltete, daß die abendländischen Künstler von ihr lernen konnten, das lag jedoch gerade nicht im Bereiche der Stillierung und der Monumentalität, nicht im Bereiche der Regulation der Naturwirklichkeit bei im Bilde Dargestellten, sondern vielmehr in einer aus höchster gesteigerten Naturwahrheit. Es war die unerhörte Kraft ihres Anschauungsdringens, die in der charakteristischen Darstellung menschlicher und tierischer Bewegungen, in der Erfassung des Wesentlichen an ihnen, zu Tage trat, ferner der durch keine Regeln der Komposition bestimmte Naturausschnitt. Diesen aufzunehmen zu haben, war die befreiende Tat und ein Verdienst des Impressionismus überhaupt; auf ihrem bestellten Gebiete des Realismus hat ihnen Degas erfolgreich nachgeahmt. Indessen heute gilt es, seinen Nachfolgern vor Augen zu führen, daß das menschliche Auge immer noch grundverschieden ist von der Momentphotographie, wenigstens in seinem Verhältnis zur nachahmenden Kunst; es demühtigt nur Körperstellungen von einer relativen Dauer, nicht ihre einzelnen Uebergangsbahnen, die uns die Momentphotographie zeigt, und auch der Glaube, durch die künstlerische Darstellung solcher angeblich der Natur, in Wahr-

Patententz.

w. Oomburg v. d. G., 25. Juli. Heute vormittag wurde hier das Lawn-Tennis-Turnier der aktiven Offiziere des Regiments und der Kavallerie eröffnet. Es beteiligten sich im ganzen 57 Offiziere.

Aviatik.

* Brüssel, 24. Juli. Auf dem Flugplatz Stodel unternahm Olieclager, nachdem ihm bei seinem ersten Aufstieg der Apparat gestürzt wurde, er selbst aber unverletzt geblieben war, trotz einer Windstärke von 12 Sekundenmetern mit einem Hélieot-Apparat einen Höhenflug und flog auf mehr als 1100 Meter, wobei er öfters in den Wolken verschwand. Von den weiteren Ereignissen ist noch ein höherer Höhenflug von Lanzer zu erwähnen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Schweres Automobilunglück. Wie meldeten bereits im Mittagsblatt, daß Herr Kommerzienrat Leo Stinnes gestern nachmittag auf der Fahrt nach Herrnholt im Auto mit Gemahlin und Chauffeur verunglückt ist. Das Unglück ereignete sich kurz vor Eggenstein, einem eine halbe Stunde von Karlsruhe entfernten Dorfe. Die Straße gabelt sich an der Unglücksstelle. Der Chauffeur bog nach Neureut ein und bemerkte erst am Wegweiser, daß er nach links fahren mußte, wenn er auf den richtigen Weg nach Karlsruhe gelangen wollte. Er versuchte das Automobil herumzuwerfen. Es war aber zu spät. Mit großer Geschwindigkeit sauste das Auto gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Herr Leo Stinnes wurde herausgeschleudert, erlitt aber glücklicherweise nur eine leichte Verletzung. Der linke Arm wurde ihm ausgerenkt. Schlimmer erging es seiner Gemahlin. Die Dame kam unter die Trümmer zu liegen und erlitt außer einer schweren Verletzung des rechten Armes eine schmerzhafteste Quetschung des linken Beines. Einige Wochen dürfte vergehen, bis Frau Kommerzienrat Stinnes wieder hergestellt ist. Besonders schmerzhaft ist die bis auf den Knochen gehende Wunde am Bein. Der rechte Arm, der aus dem Gelenk gegangen war, wurde im Karlsruher Krankenhaus, wohin die Verunglückte gebracht wurde, wieder eingelenkt. Der Arm und die Schulter scheinen aber außerdem noch ziemlich schwer verletzt worden zu sein. Am schwersten verunglückt ist der Chauffeur Walter von den Benzwerken, der das von Berg gemietete Auto, einen 40pferdigen, steuerte. Der Mann trug einen Schädelbruch, einen Rippenbruch und eine Brustquetschung davon. Das Gerücht, daß Walter der Verursacher eingedrückt worden sei, behauptet sich glücklicherweise nicht. Nach unseren Informationen, die wir kurz vor Redaktionsschluss im Karlsruher Krankenhaus eingezogen, ist das Befinden Walters den Umständen angemessen zufriedenstellend. Der Mann, der ebenfalls unter die Trümmer des Autos zu liegen kam, hat seinen Augenblick das Bewußtsein verloren. Als er von herbeieilenden Landeuten unter den Trümmern hervorgezogen wurde, war seine erste Frage nach dem Befinden der Herrschaft und erst als er hörte, daß Herr und Frau Stinnes am Leben seien, barmte er nach Frau und Kind. Walter ist verheiratet und Vater eines Kindes.

Das Krankenautomobil beförderte Frau Kommerzienrat Stinnes und den Chauffeur ins Krankenhaus, das Frau Stinnes heute mittag in Begleitung ihres Gemahls wieder verlassen hat, um nach Mannheim zurückzufahren. Bei Herrn Stinnes werden die Schmerzen, die die Wunden verursachen, wohl in einigen Tagen behoben sein. Frau Stinnes aber wird einige Wochen ins Krankenhaus verbleiben. Chauffeur Walter steht seit April 1909 im Dienst der Firma. Der Wagen wurde schon seit einiger Zeit gefahren. Es war ein eleganter geschlossener vierpferdiger. Der Unglücksfall gab Anlaß zu dem Gerücht eines Eisenbahnunglücks bei Durlach, das gestern nachmittag in Karlsruhe kurzhierte. Da dabei von acht Toten gesprochen wurde, verursachte dieses Gerücht ziemlich große Aufregung.

Von Tag zu Tag.

— Automobilunfälle. Hünzburg, 25. Juli. In der heutigen Nacht wurde ein Automobil um, infolge eines Radbruchs. Zwei Personen wurden schwer, die übrigen Insassen leicht verletzt. — Auf der Strecke zwischen Chemnitz und Jützen erlitt das Automobil eines Chemnitzer Unternehmers an einer Kurve einen Defekt und schlug um. Der Chauffeur wurde getötet, die übrigen Insassen leicht verletzt.

— 4 Fischer ertranken. Danzig, 25. Juli. Gestern nachmittag sind bei Bohnia infolge der stürmischen See vier Fischer ertrunken, unter ihnen Vater und Sohn. 2 andere Fischer die gleichfalls ins Wasser gefallen waren, konnten gerettet werden.

— Von einer Springwelle ins Meer geworfen. Berlin, 25. Juli. Aus Madrid wird gemeldet: In San Sebastian wurden gestern am Meer spielende Knaben von einer Springwelle ins Meer geworfen. Drei von ihnen ertranken.

— Die Aufklärung eines Raubfalls. Berlin. Der vor einigen Monaten in der Köpenicker Heide verübte Raubfall auf den Transportwagen der Firma Spindler fand jetzt seine Aufklärung. Ein bei der Firma vor Jahren beschäftigter Kutscher hatte sich mit zwei alten Geldschrankbrechern verbündet, diese führten den Raub aus.

— Ein Dampfer auf der Havel gesunken. Berlin, 25. Juli. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag stießen auf der Havel bei Rehlitz die Passagierdampfer „Siegesfürst“ und „Wabersberg“ zusammen. Der Anprall war sehr heftig. Der „Wabersberg“, auf dem eine große Anzahl Mitglieder des abendlichen Turnvereins sich befanden, sank fünf Minuten nach dem Zusammenstoß. Trotz der noch der Kollision unter den Passagieren andbrechenden Panik konnten sich alle Fahrgäste nach dem „Siegesfürst“ retten, obgleich auf diesem Schiff bereits 300 Personen sich befanden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur der Maschinenführer „Wabersberg“ erlitt leichte Verletzungen.

— Diebstahl von Telephon- und Telegraphenbrähte. Berlin, 25. Juli. Die „A. B.“ meldet aus Paris: Gestern nachmittag durchschnitten Unbekannte in der Nähe der Brücke von Poec nicht weniger als 63 Telephon- und Telegraphenbrähte. In St. Germain wurden 600 Telegraphenbrähte abgeschnitten und davongetragen.

— Ertrunken. Kiel, 25. Juli. Auf der Kieler Hochsee sind gestern während der stürmischen Witterung beim Segeln vier Personen ertrunken.

Legte Nachrichten und Telegramme.

Gegen die Bismarck-Engländer. * Straßburg, 25. Juli. (Privattelegr.) Die 5. Jahresversammlung des Evangelischen Bundes nahm in ihrer gestrigen Sitzung über Tausend Personen besuchte Versammlung nach einer Rede

des Professor Dr. Niebergal-Heidelberg über das Thema: Was haben wir aufgrund des letzten Papstbenedictus als Protestanten zu lernen und als Evangelische zu tun, folgende Resolution einstimmig an: Die 5. Jahresversammlung des Hauptvereins Elbisch des Evangel. Bundes beehrt ihr tiefes Bedauern und über die Schmachungen, die das Oberhaupt der katholischen Kirche im alten Geiste unbefehlbarer Unerfahrenheit in dem Bismarck-Bundbriefen gegen die Kaiser, Fürsten und Väter der Reformation ausgesprochen hat; denn dadurch hat der Papst nicht nur die heiligen Bindungen aller echt Evangelischen verletzt, sondern auch den und so nötigen Frieden mit unseren katholischen Volksgenossen auf schwerste gefährdet. Die Versammlung bittet darum alle Evangelischen, sich immer im Geiste der Reformation zu hüten und zu einigen, jemehr sie von römischer Seite verkannt und verdammt wird; denn das ist allein die rechte Abwehr des alten bösen Feindes. Ebenso bittet sie aber, daß Niemand von uns die katholischen Volksgenossen entgegen lassen wird, was und ihr kirchliches Oberhaupt ansetzt, sondern mit den Vätern unter ihnen nach wie vor Nützlich und Verpändnis zu suchen.

9. Gabelberger Stenographenschule Stuttgart.

* Stuttgart, 25. Juli. Am Vortage auf dem 9. Stenographentag der Gabelbergerischen Schule beteiligten sich etwa 2300 Personen. Mit 300 Silber errangen H. Frk. Jg. Preise: Lehramtspraktikant Wenzel, Diplomingenieur Tschner, Rechtspraktikant Wenzel, sämtliche aus München.

Die Budgetbewilliger.

* Freiburg, 24. Juli. Eine stark besuchte Mitglieder-Versammlung der sozialdemokratischen Partei besaßte sich gestern abend mit der Budgetbewilligung der Landtags-Fraktion. Nach einem Referat des Abgeordneten Kräuter wurde von den nachfolgenden Rednern die Haltung der Vertreter im Landtag fast ausnahmslos gutgeheißen. Gegen die Kritik der norddeutschen, radikalen Parteipresse wurde scharf Stellung genommen. Einstimmig fand eine Resolution Annahme, welche die Zustimmung zum Budget als einen Akt politischer Notwendigkeit durchaus billigt.

Ein Ballon ins Meer gestürzt.

* Dänkirchen, 25. Juli. Die Mitglieder des hiesigen Aeroclubs unternahm gestern einen Ausflug mit dem Ballon „Wille de Dänkirchen“. Das Wetter war schlecht und ein unangünstiger Wind trieb den Ballon nach Nordwesten. Der Ballon stürzte ins Meer. Die Insassen erreichten nur mit großer Mühe vollständig nass und entkräftet schwimmend das Land, wo sie in einem Spital Aufnahme fanden. Den Ballon hofft man bei Ebbe zu bergen.

Das Unwetter.

* Trier, 25. Juli. Ueber das Unwetter am vorigen Freitag abend laufen aus den Meeresorten und von den anliegenden Höhen noch fortgesetzt Einzelheiten über die schrecklichen Verheerungen ein. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt. In Watten stürzte der Kirchturm ein; Güterwagen wurden umgeworfen. Der Schaden in Diann, Wenzel und Watten wird auf über 100 000 Mark geschätzt. In Wergig wurden das Schulhaus und eine Fabrik völlig abgedeckt. In Weiskirchen deckte der Sturm ebenfalls das Schulhaus ab und in Pfalzfeld wurde ein zum Aufenthalt der Reisenden dienendes Gebäude umgeworfen.

Leiche auf dem Postwagen.

* Hannover, 25. Juli. Als der Berliner Personenzug in der vergangenen Nacht um 1.38 Uhr im hiesigen Bahnhof eintraf, bemerkte man die auf dem Postwagen liegende Leiche eines Soldaten des Magdeburgerischen Infanterieregiments in Stendal. Die Leiche wies einen Beinbruch, Verletzungen im Gesicht und anscheinend auch einen Bruch des Rückenmarks auf. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß der Soldat, in dessen Stiefel der Name Hildebrand verzeichnet ist, irgendwo von einer Brücke, die über den Bahnhöfen führt, von einem Tritte heruntergestürzt oder in der Dunkelheit gefallen ist. Möglich ist auch, daß er als blinder Passagier verfuhr hat, sich von der Brücke auf den Bremsbock zu begeben, und dabei heruntergestürzt ist.

Die Generalwahlen in Frankreich.

w. Paris, 25. Juli. Nach einer Statistik der „Agence Havas“ über die gestrigen Generalratswahlen beträgt die Zahl der Wählergebnisse 842. Gewählt sind 118 Konservern, 93 Progressisten, 145 Republikaner und Mitglieder der Linken, 33 geeignete Sozialisten. Es sind 11 Stichwahlen erforderlich.

Das Attentat auf Maros.

* Paris, 25. Juli. Die aus Madrid über den Zustand Maros einlaufenden Nachrichten lauten befriedigend. Der Vater und der Bruder des Attentäters, die verhaftet worden waren, sind wieder freigelassen worden.

Zur Richterader Bombenaffäre.

Berlin, 25. Juli. In der Richterader Bombenaffäre meldeten sich eine Anzahl Personen, die gegen Albert Rabemajer außerordentlich belastend aussagen. Aus diesen geht hervor, daß er der eigentliche Urheber der Drohbriese wohl, aber nicht des Bombenattentates ist.

Verbot der Rindviehanfuhr aus Großbritannien.

London, 25. Juli. Der Oberkommissar für Australien gab bekannt, daß infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Vorkshire die Einfuhr von Rindvieh, Schafe, Schweine und Fiegen aus dem Vereinigten Königreich nach Australien verboten ist.

Unwetter.

Budapest, 25. Juli. In Ungarn herrschte gestern hartes Unwetter. 30 Personen sollen ertrunken sein. Doch sind die Meldungen bisher noch nicht bestätigt.

Auszug der bulgarischen Bevölkerung aus Mazedonien.

w. Konstantinopel, 25. Juli. Der bulgarische Gesandte Socrasow lenkte in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Porte auf den Zuzug mazedonisch-bulgarischer Flüchtlinge nach Bulgarien, der eine Folge der rücksichtslos geführten Entwaffnung der mazedonischen Bevölkerung sei. Er erhielt die Zusicherung, daß die Porte das nötige veranlassen werde, damit der Auszug der Bulgaren aus Mazedonien ausführe.

Der Untergang des „Tetsurei-Maru“.

* Tokio, 25. Juli. Das Unglück des „Tetsurei Maru“ ereignete sich während des Nebels; als das Schiff sank, gingen die Passagiere ohne jede Panik von Bord auf sechs Boote über. Der Kapitän und der größere Teil der Besatzung hatten keine Zeit sich zu retten. Die sechs Passagiere der ersten und die 13 der zweiten Klasse befanden sich unter den Geretteten; man glaubt, daß die 166 Passagiere dritter Klasse und die 59 Soldaten durch Kriegsschiffe gerettet wurden.

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

* Berlin, 25. Juli. Der berühmte Strafrechtslehrer Karl Frhr. v. Stenpel vollendet morgen sein 70. Lebensjahr.

Der ausgezeichnete Gelehrte steht ebenso wie sein ehemaliger Kollege auf der Gaager Friedenskonferenz, Prof. Philipp Born, in der ersten Reihe unserer Staatsrechtslehrer.

* Berlin, 25. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Im Kurhof zu Gette brach während der Kurvorstellung Fene t aus. Im Publikum entstand eine fürchterliche Panik. Die Schaulustler eilten in ihren Theaterkostümen auf die Straße. Zum Glück kam niemand ums Leben. Der Schaden ist sehr bedeutend.

* Berlin, 25. Juli. Aus Athen wird gemeldet: Der Ministerrat beschäftigt sich fortgesetzt mit der Universalitäts-Verfassung in Griechenland. Es wird berichtet, daß bereits endgiltige Beschlüsse gefaßt worden sind. Danach sollen 22 Professoren abgesetzt werden. Man befürchtet jedoch, daß diese Maßregel seitens der Studentenschaft lebhaften Protest hervorrufen wird.

* Berlin, 25. Juli. Nach Untersuchungen erheblicher Summen ist der Hilfskoffer des sozialdemokratischen Wahlvereins in Rixdorf, Richard Spann, gestohlen. Er hat sich 800 Mark angeeignet. Da er auch Bevollmächtigter der freien Hilfskasse der Wagenbauer Berlins war, so nimmt man an, daß er auch aus dieser Kasse Gelder unterschlug. In einem Briefe an seine Frau erklärte er, daß er sich das Leben nehmen wolle, da er einem Erpresser in die Hände gefallen sei. Man glaubt jedoch nicht recht an diese Erzählung.

Hofintendant v. Werther f.

* Berlin, 25. Juli. Der frühere Intendant des Stuttgarter Hoftheaters Dr. Julius v. Werther ist in Berlin 72 Jahre alt, gestorben. Er begann seine Tätigkeit in den 70er Jahren als Schauspieler und Regisseur in Weimar und wurde dann Leiter des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim, später Leiter des Hoftheaters in Darmstadt und dann nochmals vom Jahre 1887—1884 in Mannheim. Von 1884 an leitete er die Hofbühne in Stuttgart, in welcher Stellung er geblieben wurde. Er lebte zuletzt in München.

Deutschenhof in Rußland.

* Berlin, 25. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Durch ein vertrauliches Rundschreiben wurden die Gouverneure der Grenzgebiete angewiesen, die politische Gesinnung der reichsdeutschen Kolonisten und städtischen Einwohner zu ermitteln und das Resultat nach Petersburg zu melden. Dem Ministerpräsidenten Stoljow sollen amtliche Berichte zugehen sein, die die Deutschen als ein politisch gefährliches Element schildern. Die Massenausweisung deutscher Kolonisten aus dem Gouvernement Wolhynien, die sich weigern, russische Staatsangehörige zu werden, ist die Folge der Demunition. Durch das im Herbst der Reichsduma zugehende Ausländergesetz sollen die in Rußland lebenden Ausländer so stark wie irgend möglich eingeeignet werden.

Unstimmigkeiten im Polenlager.

* Berlin, 25. Juli. Aus Posen wird gemeldet: Infolge der fortgesetzten Angriffe, denen die polnischen Stadtverordneten wegen ihrer Zustimmung zur Bewilligung von 30 000 Mark zur Ausschmückung der Straßen gelegentlich der für den 20. August stattfindenden Einweihung des Posenener Residenzschlosses in der polnischen Presse ausgesetzt gewesen sind, hat der Schriftsteller Dr. Janowski sein Stadtvorordneten-Mandat niedergelegt. Andere polnische Stadtverordneten tragen sich gleichfalls mit Rücktrittsgedanken.

Der Fall Langhammer.

* Berlin, 25. Juli. Der in Leipzig tugende Ausschuh der Nationalliberalen Partei beschloß, den Chemnitzer Abgeordneten Langhammer aus der Partei auszuschließen. Da sich der Chemnitzer Verein mit überwiegender Majorität für Langhammer erklärt hat, ergeben sich daraus Komplikationen, die möglicherweise zu einer Spaltung der nationalliberalen Partei in Sachsen führen können. (Die Affäre Langhammer ist zum Teil durch die stark nach links strebende politische Haltung des Abgeordneten Langhammer, andererseits durch die Aufrollung der Affäre der Liag (Labeten-Industrie A.-G.) hervorgerufen worden, in der Langhammer als früherer Labeten-Fabrikant unläuterer Geschäftsmanipulationen beschuldigt wurde. Langhammers Anhänger behaupten dagegen, daß die Liag-Affäre, aus der Langhammer einwandfrei hervorgegangen sei, von den Gegnern so aufgebauscht worden sei, um ihn politisch unmöglich zu machen.)

Erdbeben in Südrussien.

* Berlin, 25. Juli. Aus Kopeck wird gemeldet: In Tseot (Provinz Catanzaro) ist gestern ein Erdbeben verspürt worden. Einige heftige Stöße erfolgten in kurzen Zwischenräumen. Der angerichtete Schaden ist gering, jedoch war die Bevölkerung längere Zeit außerst erschreckt.

Der verheerende Sturm in Oberitalien.

* Berlin, 25. Juli. Aus der italienischen Unglückszone treffen immer neue Nachrichten über die Verheerungen des Unwetters vom Samstag ein. Der von dem Unwetter betroffene Landstrich ist etwa 30 Km. breit und 100 Km. lang und gehört zu den reichsten, bestkultivierten und dicht bevölkerten von Italien. Der Verheerungszug begann in der Provinz Novara, zöhrte östlich durch die Provinzen Mailand und Como und verlief sich in den Bergamoster Alpen. Wo er durchging, sind die festen Steinhäuser eingestürzt. Am schwersten haben die Baumwoll- und Seidenwebereien und sonstigen Fabriken gelitten. In Nastro Arigio beträgt der Schaden etwa 3 Millionen; in Sarona bedeckten. Bisher wurden 53 Tote gezählt. Bei Pontenovo wurde ein mit 6 Personen besetzter Bauernwagen samt den Pferden weit ins Feld geschleudert. Die Insassen des Wagens blieben unversehrt, die Pferde gingen zugrunde. In einer Weberei in Nafaballo wurden 150 junge Frauen durch das herabstürzende Dach erschüttert. Sieben Frauen blieben sofort tot, andere sind mehr oder minder schwer verletzt. Unendlich trostlos ist das Bild von Sarona, wo alle Fabrikmaschinen mit nur zwei Ausnahmen einstückten. In Nombello schlugen mehrere Blitze in die Provinzialirrenanstalt. Die Geisteskranken flüchteten nach allen Richtungen. Ein mit Weisfäden beladener Wagen wurde wie eine Feder vom Boden angehoben.

Die Rückkehr der arktischen Vorexpedition.

* Berlin, 25. Juli. Aus Christiania wird gemeldet: Zur Rückkehr der arktischen Jepsell-Vorexpedition wird berichtet, daß Graf Jepsell bis jetzt keinen geeigneten Ankerplatz für das Luftschiff gefunden hat.

Volkswirtschaft.

Vom Mittelrhein.

Der Rheinwasserstand ist in den letzten Tagen zurückgegangen. Die Verhältnisse waren nachgerade aber auch geradezu abnorm zu nennen. Infolge der wochenlangen heftigen und schweren Regengüsse hatte das Wasser eine Höhe erreicht, wie kaum einmal seit langen Jahren. Fast hatte es in den Hafenanlagen der Städte am Mittelrhein die hohen Uferkrönungen erreicht und auf dem flachen Lande waren weite Strecken überschwemmt. Der Schiffahrtsbetrieb erreichte einen Umfang, wie schon seit Jahren nicht mehr um diese Zeit. Die Verfrachtungen blieben nach wie vor auf der Höhe, soweit deutsche Kohlen in Betracht kamen und auch die Anfuhr von englischen Kohlen bildete in der letzten Zeit einen wesentlichen Bestandteil der Anfuhr. Infolgedessen sind in den mittelhessischen Häfen die Ausladevorrichtungen schon lange in vollem Gange. Auch Holz und Stückgut wurde in großen Mengen bergwärts gebracht, während Getreide noch im Hinterreffen geblieben ist. So viel steht fest, daß noch selten solche Kohlenmengen vom Niederrhein bergwärts verfrachtet wurden, wie in diesem Jahre. Infolgedessen zeigt sich auch unter den Besitzern die Neigung, die Kohlen möglichst schnell in den Konsum zu bringen, weshalb der Bezug direkt vom Schiff in der letzten Zeit stark befristet wurde. Die Kohlenverfrachtungen waren in der letzten Zeit gleichfalls befristet, wenn auch an verschiedenen Lagerplätzen der Zugang infolge der Ueberschwemmung nicht möglich war. Verfrachtet werden Holz, Weizen, Roggen, Kaff- und Chamottefeine. Auch Sand ging nach dem Niederrhein. Die Frachttarife haben sich nicht geändert und auch die Nachfrage nach Weizen war nicht sehr gesteigert, wenn auch etwas mehr verlangt wurde, als vor kurzem. Auf die Frachttarife hat dies aber keinen Einfluß. Die Schlepplöhne stehen unter Tarif, weil genug Angebot vorhanden ist.

Die Besteuerung der Rheinrastrasse bei Rembs

Die Handelskammer Schopheim hat in einer wegen der Rembs Rheinrastrasse an das Ministerium des Innern gerichteten Eingabe auch deren Heranziehung zur badischen Staats- und Gemeindebesteuerung angeregt und den Abschluß einer diesbezüglichen Vereinbarung mit Elsass-Lothringen befürwortet. Daraus hat nun das Ministerium des Innern als Antwort: In dem Entwurf der administrativen und wirtschaftlichen Genehmigungsbedingungen für die Wassertrasse ist eine Bestimmung vorgesehen, nach der die Unternehmung Staats- und Gemeindesteuern nach der jeweiligen Staats- und Gemeindebesteuerung und dem Reichsgesetz über Doppelbesteuerung zu entrichten hat. Wenn auch für Baden die Aufschichten, einen irgendwie erheblichen Steuerbetrag von dem neuen Kraftwerk erheben zu können, dabei sehr gering sind, weil die Triebwerksanlage auf dem linken Elsass-Lothringischen Rheinufer errichtet werden soll, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch auf dem rechten badischen Ufer eine Betriebsstätte im Sinne des § 3 des Doppelbesteuerungsgesetzes vom 22. März 1909 errichtet wird, die die anteilige Heranziehung der Unternehmung an den badischen direkten Steuern ermöglicht. Ueberdies wird wohl ein Ausgleich in der Besteuerung stattfinden, wenn die Triebwerksanlage des nächsten Kraftwerks, dessen Entscheidung zur Zeit sein dürfte, auf der badischen Uferseite erstellt wird. Das dies geschieht, wird nach der Vereinbarung zwischen den Regierungen von Baden und Elsass-Lothringen über die hinsichtlich der Ausübung der Wasserkräfte des Rheins zwischen Däningen und Dreifach zu beachtenden Grundzüge badischerseits verhandelt werden können. Eine Vereinbarung mit Elsass-Lothringen darin, daß die Wasserkräfteanlagen am badischen Rheinufer, gleichgültig, auf welcher Seite die Triebwerksanlagen sich befinden, von jedem Staat zur Hälfte zu seinen Staats- und Gemeindesteuern heranzuziehen, können wir nicht empfehlen. Eine solche Vereinbarung würde nicht nur mit dem Doppelbesteuerungsgesetz im Widerspruch stehen, sondern es würde auch die Beziehung der Anlagen zu den Gemeindesteuern erheblichen Schwierigkeiten begegnen, da es für diese Besteuerung in dem Staate, in dem sich keine Betriebsstätte befindet, an der nötigen Grundlage fehlen würde. Was die Größe der beim Kraftwerk Rembs zu errichtenden Schiffahrtsschleuse betrifft, so ist diese im Einvernehmen mit allen Rheinunternehmern zunächst auf 20 Meter Licht-Weite und 90 Meter Länge festgelegt worden. Die Maße der Schleuse übersteigen somit das von den beteiligten Kreisen für die Schleuse beim Kraftwerk Wöhlten-Angel geforderte Maß. Ueberdies ist vorbehalten worden, den Ausbau der Schleuse zu einer Schlepplugschleuse von 170 Meter Länge zu verlangen, wenn der Verkehr der Zukunft eine solche Vergrößerung erfordern sollte. Wenn diese Voraussetzung als gegeben zu betrachten ist, werde von der Zentralkommission für die Rhein-Schiffahrt des näheren festgelegt.

Mannheimer Produktenbörse. Der Verkehr an der heutigen Börse war wieder ein lebhafter und namentlich kommen Abschlüsse in Weizen zustande. Die Forderungen des Auslandes sind weiter erhöht worden, doch war zeitweilig bei der zweiten Hand etwas unter den direkten Forderungen anzukommen. Roggen lag fest aber ruhig, nur unbedeutende Kaufverträge kamen darin zustande. Gerste, Hafer und Mais hatten unbedeutenden Verkehr. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt erfahren für Weizen eine Aufbesserung um 25-30 Pfg., und für Roggen eine solche um 25 Pfg. per 100 Kg. halbfrei Mannheim. Die Notierungen für Gerste, Hafer und Mais haben eine Änderung nicht erfahren.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Poplata-Bahia-Blanca oder Parletta-Ruffo 78 Kg. per schwimmend M. 162-163, dito ungarische Aufsaat 78 Kg. per schwimmend M. 163-164, dito Rosario Santa Fe 78 Kg. per Januar-Februar ---, Redwinter 2 per Juli-August M. ---, Hartwinter 2 per September M. ---, Wita 9 Pub 30-35 schwimmend M. 108-109, Wita 10 Pub Markt 170-171, Azima 10 Pub 5-10 schwimmend M. 174-175, Rumänier 78-79 Kg. per August-Sept. M. 161-162, dito 3 Proz. blauefrei prompt M. ---, Rumänier 79-80 Kg. 2 Prozent blauefrei M. ---, dito per August-September M. 163-164.

Roggen russischer 9 Pub 10-15 per August-September M. 108-109, dito 9 Pub 20-25 per August-September M. 109-110, dito 9 Pub 30-35 per August-September M. 111 bis 112.

Gerste russische 59-60 Kg. per Aug.-Sept. M. 103.50-104, dito 58-59 Kg. per August-September M. 102.50-103, rumän. 59-60 per August-September M. 104.50.

Mais. Poplata gelb rote terms schwimmend M. ---, dito Juli M. 106-106.50, dito Aug.-September M. 106.50 bis 107, Donau Galah-Fogianian schwimmend M. 105.50-106, Odesa Markt ---, Novorissk weiß per prompt M. ---, Mixeb per April-Mai M. ---.

Hafer russischer 46-47 Kg. prompt M. 101.50-102, dito 47-48 Kg. prompt M. 102.50-103, Donau 46-47 Kg. prompt 102-102.50, dito 47-48 Kg. prompt M. 103-103.50.

Württembergische Hypothekbank, Stuttgart. Am 30. Juni 1910 betrug der Umlauf an Hypothekobligationen M. 176.68 Mill. gegen 172.43 Mill. am 31. Dezember 1909. Die Registerhypotheken erreichten am 30. Juni d. J. den Stand von M. 189.52 Mill. gegen M. 185.55 Mill. am 31. Dezember 1909. Darunter befinden sich M. 0.92 Mill. gegen M. 0.88 Mill. am 31. Dezember 1909, die zwar gesetzlich zur Deckung des Obligationenumlaufts geeignet sind, nach den Satzungen der Bank aber als die Befehlsgrenze von 50 Prozent übersteigend nicht in Anschlag kommen.

Die Niederdeutsche Bank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien teilt mit: Im Einverständnis mit der Direktion ließ der Aufsichtsrat der Bank nochmals eine Prüfung der gesamten Vermögenslage durch den Bücherrevisor Kruse, welcher bei den Berichten und bei der Handelskammer in Berlin vereidigt ist, vornehmen. Diese Prüfung ergab bei sehr vorsichtiger Bewertung, daß der größere Teil des Aktienkapitals als intakt zu betrachten ist. Es liege somit eine Gefahr für die Gläubiger der Bank unter keinen Umständen vor.

Neue Zahlungseinstellung im Berliner Holzhandel. Die Holzhandlung Schoenfeldt und Weichert, Berlin, Reichshofstr. 405-407 hat, wie bereits gemeldet, ihre Zahlungen eingestellt. Verursacht wurden die Schwierigkeiten durch Beteiligung am Zusammenbruch der Firma Henkel und Schale sowie durch die Insolvenz verschiedener Möbelhändler, welche durch die letzten kritischen Ereignisse gestürzt wurden. Die Verbindlichkeiten werden auf etwa 300 000 Mark beziffert. Die Firma bietet einen außergerichtlichen Vergleich auf Basis von 30 Prozent unter Garantie von Verwandten. Beteiligt sind ostdeutsche Sägewerke und einige Berliner Bankinstitute.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutscher Reichsbank-Ausweis vom 23. Juli 1910.

Table with columns: Aktiva, Passiva, and various financial items like Metallbestand, Darunter Gold, Reichskassen-Scheine, etc.

Die deutsche Reichsbank verfügt über eine steuerfreie Notenreserve von M. 161 555 000 gegen eine solche von M. 43 936 000 am 15. Juli 1910 und gegen eine steuerfreie Notenreserve von M. 199 075 000 am 23. Juli 1909.

Von der Frankfurter Börse.

B. Die Zulassung der vom 1 000 000 M. 4 1/2 Proz. Teilschuldverschreibungen Nr. 1-1000 der B. Wulf Aktien-Gesellschaft zu Berlin, Westfalen, der nom. 13 500 000 M. neue Aktien Nr. 55 001-63 500 und nom. 6 190 600 M. 4 1/2 Proz. Schuldverschreibungen der Deutsch-Lugemurgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft zu Bochum und der 1000 Ruz Nr. 1-1000 und 2 500 000 M. 4 1/2 Prozentiger Teilschuldverschreibungen Nr. 1-2500 der Gewerkschaft Zürringen zu Albstadt zur Notierung im öffentlichen Börsen-Kursblatt wurde genehmigt.

Mitgliederversammlung des Siegerländer Eisensteinindulats.

Siegen, 25. Juli. Wie die „Frfk. Ztg.“ hört, hat die Direktion des Siegerländer Eisensteinindulats die Mitglieder zu einer Versammlung auf den 27. ds. nach Siegen eingeladen. Auf der Tagesordnung steht neben einer Ansprache über die Wirkstoffe die Erstattung des Berichts über die Förderungs- und Abfuhrverhältnisse der letzten Monate. Die Abfuhrleistung für die 2. Hälfte für 1910 hat ziemlich gut eingeleitet, so daß eine Verringerung der Produktionsbeschränkung von 15 Proz. möglich wäre. Es ist aber einzuwenden noch zweifelhaft, ob die nächste Versammlung schon darüber Bescheid fassen wird.

Vom Londoner Goldmarkt.

London, 25. Juli. Ein großer Teil der heutigen Goldzufuhr von ca. 700 000 Pfund wird, falls er nicht direkt für Amerika erworben wird, von den hiesigen Firmen im Hinblick auf den späteren amerikanischen Begehr aufgekauft werden. (Frfk. Ztg.)

Zahlungseinstellungen.

Marburg, 25. Juli. Beim Konkurs der Getreidefirma M. A. Strauß in Marburg betragen die Forderungen insgesamt 900 000 M. Noch der bisherigen allerdings noch nicht ganz geklärten Sachlage dürfte der Frfk. Ztg. zufolge, eine Quote von nur 10 Prozent zu erwarten sein.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 25. Juli. (Börsenbörse). Die neue Woche konnte sich ebenfalls der sommerlichen Ruhe nicht entziehen, insofern auch das Geschäft nur geringe Ausdehnung annahm. Die schwache Haltung der New Yorker Samstagbörse wirkte nach. Die Erklärungen, welche die Niederdeutsche Bank abgab, machten keinen Eindruck, da man vielfach die Vermutung ansprach, daß eine Gefahr für die Gläubiger nicht ausgeschlossen sei. Am Bankmarkt trat größtenteils schwächere Tendenz hervor. Berliner Handels-Gesellschaft stark gedrückt. Kreditaktien schwächten sich auf Wien ab. Die Spekulation beschäftigte sich hauptsächlich mit der Festlegung der Proportionalität. Repertage stellte sich auf 2 1/2 bis 3 1/2 pCt. und war leicht erhältlich. Der Privatdiskont erfuhr eine Verschärfung um 1/2 auf 3 1/2 pCt. Auf dem Markt der Eisenbahnwerte waren Baltimore und Ohio angeboten, Bombarden gut bedauert. Schiffabrisaktien und elektrische Werte schwächten sich ab. Der Rentenmarkt eröffnete bei fester Tendenz. Man bemerkte teilweise Deckungskäufe in Vöckumer. Verkaufsmangel wurden Deutsch-Lugemurg auf Nachrichten über die günstige Geschäftslage. Auf dem Markt der Rationalschuldverschreibungen sind heimische Werte bedauert. Gold- und Silberdiskont auf 1/2 pCt. niedriger. Runkelgold konnten sich auf Marktkäufe um 6 1/2 pCt. erhöhen. Auf dem Markt der feineren Aktienwerte sind Bors, Reichsbanknoten u. preussische Konfols schwächer, auch in ausländischen Werten bemerkte man Schwächungen, besonders in Russenwerten. Der Reichsbankausweis hinterließ einen guten Eindruck, insofern ließen sich auch der weitere Verlauf freundlicher gestalten. Die Nachbörse war befristet und zum guten Teil befristet. Es notierten Kredit 200%, Diskonto 185, Dresdner 150%, Staatsbahn 167%, Bombarden 23, Baltimore und Ohio 106%.

An der heutigen Börse wurden die Proportionalität wie folgt festgelegt: Repertage: Diskonto-Konmandit, Kredit, 1909er Renten und Bombarden 4 1/2 bis 3 1/2 pCt., Staatsbahn und Deutsche Bank 2 1/2 bis 3%, alles brutto.

* Berlin, 25. Juli. (Börsenbörse). Auch zu Beginn der neuen Woche zeigte die Börse keine Abkühlung des Verkehrs. Die Grundstimmung war im Anschlag an die neuerliche Ermattung New Yorks und der weiteren Unwetterstadien in Deutschland matt. Nach Eröffnung der Verkaufsaufträge war der Verkehr sehr still. Die Börse beschäftigte sich in der Hauptsache mit Proportionalitäten. Am Bankmarkt waren die Kurse durchweg niedriger. Nur für Vetterbörse Internationale Handelsbank trat weiterer Deckungsbegeh hervor, was zu einer ca. 2 Proz. Preissteigerung führte. Von haben lagen amerikanische Werte im Anschlag an New York schwächer mit Ausnahme von Kanada, die sich infolge Aufhörens der Realisationen und auf bessere kanadische Wetterberichte widerstandsählicher erwies. Für Rentenwerte gab sich eine malle Stimmung kund, die einerseits mit Schwierigkeiten, die sich der Gründung des Westfälischen Kohlenindustrials entgegenstellten, begründet, andererseits mit den ungünstig lautenden belgischen Eisenmarktberichten. In Schiffahrt- u. Elektrizitätswerten zeigten sich die Abgaben fort. Am Rentenmarkt waren die Kurse gleichfalls überwiegend etwas niedriger. Stärkere Rückgänge zeigten Danamittelsaktien, die unter Realisationen zum Wilmos ca. 2 pCt. einbüßten. Deutscherische Werte gaben auf Wien nach. Vetterbörse Internationale Handelsbank bedungen ein Depot von 2 1/2 pCt. Im weiteren Verlaufe trat auf allen Gebieten eine größere Widerstandskraft zu Tage. Eine Belebung des Verkehrs war aber nicht zu erkennen. Tagl. Weid 3 pCt., Wilmos 4 pCt. Bei anhaltend stillem Verkehr befristete sich die Stimmung in der dritten Börsenstunde. Kassaerträge für Industriepapiere waren indes eher schwächer.

* Berlin, 25. Juli. (Produktenbörse). Durch die schwache Haltung am amerikanischen Markt zeigte sich auch an der hiesigen Getreidebörse eine schwache Tendenz, wenn sich auch die Preisabfälle in engen Grenzen hielten. Bei Bekanntwerden der Liverpooler Anfangsnotierungen konnte Weizen die aufwärts, allerdings geringen Verluste, wieder einholen, während Roggen unter größeren Provinz- und Auslandsangeboten weiter schwach lag. Hafer war härter angeboten. Mais geschäftlos. In Rüböl fanden vielfach Realierungen statt, wodurch die Preise härter nachgaben. Vetter bewilligt.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc. and prices per 100 kg.

Tendenz: Weizen und Roggen höher, Gerste, Hafer und Mais unverändert.

Mannheim, 25. Juli. Reinlauf 83. - M.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, etc. and prices per 100 kg.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 25. Juli. (Offizieller Bericht.) Die heutige Börse nahm einen äußerst stillen Verlauf; Kurse wenig geändert.

Table with columns: Aktien, Industrie, etc. and various stock prices.

Berliner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Reichsbank, Reichsanleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Reichsbank, Reichsanleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Staatsbahn, Lombarden) and Price/Value.

Londoner Effektenbörse.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Consols, 2% Reichsanleihe) and Price/Value.

Wiener Börse.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Creditanleihe, Wiener Bankverein) and Price/Value.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Creditanleihe, Wiener Bankverein) and Price/Value.

Berliner Produktenbörse.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Value.

Budapester Produktenbörse.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Value.

Liverpooler Börse.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Weizen, Mais) and Price/Value.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Reichsbank, Reichsanleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Reichsbank, Reichsanleihe) and Price/Value.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Bad. Anilin, Bad. Zucker) and Price/Value.

Bergwerksaktien.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Bad. Anilin, Bad. Zucker) and Price/Value.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Bad. Anilin, Bad. Zucker) and Price/Value.

Bausperrbriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., 4% Pr. Anl., 4% Pr. Anl.) and Price/Value.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Badische Bank, Bayer. Bank) and Price/Value.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Creditanleihe 200%, Deutsche...

Postdampfschiff-Verbindungen nach außereuropäischen Ländern.

Abgangszeiten von Mannheim. (Von unserem Mitarbeiter.)

Den 25. Juli. Beirut, Jaffa, Jerusalem, Negevot (Arabien, Sudan)...

Den 26. Juli. Norfolke 1.06 früh, Teneriffe, Ferro, Gomera, Palma...

Brick und Postkisten dahin sowie nach den Philippinen über Sibirien...

Telegelichen nach Costa Rica, Guatemala, Nicaragua, Salvador, Ecuador...

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbesitz Rheinau. Angekommen am 25. Juli 1910. V. Heilmann, S. Stinnes 20° von Strassburg, terr. M. Jung, S. Stinnes 28° von Strassburg, terr. D. Sander, S. Stinnes 28° von Strassburg, terr. G. Steiner, Carl Wilhelm, von Duisburg, 14 100 Ds. Kohlen. G. Vollmer, Carl Friedrich, von Reut., 12 250 Ds. Kohlen. G. von Breda, Mannheim 22° von Rotterdam, 3000 Ds. Salz. J. Kern, Carl Theodor, von Rotterdam, 1100 Ds. Kohlen. J. Reich, S. Stinnes 28° von Duisburg, 4500 Ds. Kohlen u. Koks. G. Heilmann, Prof. Stein, von Alsum, 18 100 Ds. Kohlen. G. Blum, M. Margaretha, von Hamburg, 6000 Ds. Kohlen. J. Hildebrand, Paul 1° von Duisburg, 12 200 Ds. Kohlen. D. Deuschel, S. Stinnes 25° von Duisburg, 16 700 Ds. Kohlen.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Rotterdam, 22. Juli. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer 'Postdam' am 12. Juli von New-York ab ist heute hier angekommen. Southampton, 23. Juli. (Drahtbericht der American-Line Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'New-York' am 16. Juli von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen. New-York, 23. Juli. (Drahtbericht der American-Line Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'Philadelphia' am 16. Juli von Southampton ab, ist heute vormittag hier angekommen. Antwerpen, 23. Juli. (Drahtbericht der Ned.-Star-Linie, Antwerpen.) Der Dampfer 'Capitan' am 16. Juli von New-York ab, ist heute hier angekommen. Mitgeteilt durch das Post- und Reisebureau G. und S. u. H. v. Bärenklau Koch, Mannheim, Bahnpostamt 7, direkt am Hauptbahnhof.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adressen: Wargold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 25. Juli 1910. Provisionsfrei!

Table with 3 columns: Instrument (e.g., Weizen, Roggen), Käufer, Käufer.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldschmidt; für Druck und Gestaltung: J. S. Dr. Fritz Goldschmidt; für Verlags- und Vertriebsangelegenheiten: Richard Goldschmidt; für Buchvertrieb und den übrigen redakt. Teil: Franz Richter; für den Internatenteil und Geschäftliches: Fritz Joad; Druck und Verlag der Dr. Goldschmidt'schen Buchdruckerei, G. u. S. O., Director: J. S. Julius Weber.

Zur Aufklärung über Henkel's selbsttätiges Waschmittel

Auf allen Gebieten sind fortgesetzt Neuerungen und Verbesserungen erschienen, die oft eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse verursachen. Nur ein Gebiet ist von dem allgemeinen Streben nach Verbesserung bisher fast völlig unberührt geblieben, nämlich das der

Reinigung der Wäsche.

Schon seit mehr als tausend Jahren wäscht man stets in der gleichen zeitraubenden und anstrengenden Weise! Alle Versuche, hier einen bedeutsamen Fortschritt zu erzielen, sind nicht durchschlagend gewesen. Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, eine völlig befriedigende Lösung der Waschfrage zu bringen, nämlich

durch Persil

das neue selbsttätige Waschmittel, dessen Wasch- und Bleichkraft bei garantiert absoluter Unschädlichkeit geradezu enorm ist. Rein Reiben und Bürsten, nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird wie von selbst blütenweiß. Bei ganz besonders schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda. Persil greift das Gewebe nicht im geringsten an, vielmehr gewährleistet die zarte Behandlung beim Waschen die denkbar

größte Schonung und längere Haltbarkeit der Wäsche!

„Persil“ ist das Produkt langjähriger, sorgsamsten Studiums; seine Herstellung geschieht sehr sorgfältig unter genauer Kontrolle unseres Laboratoriums. Wir empfehlen daher **Vorsicht beim Einkauf**, da viele minderwertige Nachahmungen existieren, die in Wirklichkeit an „Persil“ nicht im entferntesten heranreichen und die unter Umständen schädlich für die Wäsche sind.

Millionen Hausfrauen, die „Persil“ dauernd gebrauchen, sind bereite Zeugen für dessen Güte. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten und versuchen Sie es selbst, auch Sie werden dann bald die Vorteile des „Persil“-Gebrauches erkennen.

In allen Geschäften erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf** auch der weltbekannten Henkel's Bleich-Soda. (Gegr. 1876)

Auf allen beschriebenen größeren Fachausstellungen nur mit ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.

Persil!

Auch die Preistrage spielt keine Rolle!

Für ein Quantum Wäsche, das mit 1/2 Pfund „Persil“ also für 35 Bfg. gewaschen wird, braucht man sonst für mindestens 25 bis 30 Bfg. gute Seife, Soda oder sonstige Waschmittel; nun aber wäscht „Persil“ die Wäsche bei größerer Schonung des Gewebes in etwa 1/2 der sonst erforderlichen Zeit spielend leicht und ohne Mühe schneeweiß. Sollte diese Zeitersparnis der Hausfrau nicht mehr wert sein, als die Paar Pfennige, die „Persil“ vielleicht mehr kostet? Und sollte ihr die längere Erhaltung ihrer Wäsche, die durch das sonstige Reiben und Bürsten enorm leidet, nicht mehr am Herzen liegen, wie die scheinbare Mehrausgabe für ein besseres Waschmittel? Ueberdies aber bietet „Persil“ einen vollen

Ersatz für Rasenbleiche

indem es die Wäsche nicht nur blendend weiß macht, sondern sie auch dauernd weiß erhält. Auch als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinderwäsche bewährt sich „Persil“ vorzüglich, da es die Bakterien tötet, Krankheitskeime zerstört und alle schmerzhaften Gerüche beseitigt! Alle diese Vorzüge zusammen genommen ergeben:

Höchste Reinigungs- und Bleichkraft — denkbar geringste Arbeitsleistung — größte Schonung und Erhaltung der Wäsche — sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Einladung.

Zur Versammlung des Bürgerausschusses wurde Tagelied auf

Dienstag, den 26. Juli 1910, nachmittags 3 Uhr.

in den Sitzungssaal des Rathauses (N 1) dahier anberaumt

Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände:

1. Verhandlung der hdt. Rechnungen, sowie des Rechnungsablaufes der hdt. Sparkasse für 1909.
2. Erneuerung von Diebstahlschloß.
3. Verkauf von Gelände in der 18. Sandgraben.
4. Fortsetzung der Verträge II. Teil von der Schmelzstraße bis zur Max-Josefstraße.
5. Fortsetzung der Verträge II. Teil von der Schmelzstraße bis zur Max-Josefstraße.
6. Fortsetzung von Sachen in der Gewann Vorderer Guben im Stadtteil Waldhof.
7. Fortsetzung von Sachen auf dem Gelände der Industriehalle in Mannheim.
8. Wasserwerk der Stadt Mannheim.
9. Erweiterung der Viehhofanlage.
10. Fortsetzung von Sachen in der Hundshalle an den Mannheimer Kaufleuten.
11. Fortsetzung weiterer Gasleitungen in der Gubener Wäldchenstraße.
12. Verhandlungen und Anträge im neuen Schulsaal im Stadtteil Heidenheim.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der beschriebenen Versammlung ersucht eingeladen.

Zu Sitter 1-3, 5 und 11 der Tagesordnung sind am Tag der Sitzung und zwar früh von vormittags 8 bis 10 Uhr zur Besichtigung der Sache durch die Mitglieder des Bürgerausschusses im Sitzungssaal anberaumt.

Mannheim, den 21. Juli 1910.

Der Stadtrat: Riemann.

Einladung

Erneuerungs- und Ergänzungswahl in den Stiftungsrat der Moritz und Caroline Henkel-Stiftung.

Die Dienstadt der Stiftungsratsmitglieder, Herren Dr. Theodor Nitz, Stadtrat, Wilhelm Darmstädter, Kaufmann,

ist abgelaufen und es hat deshalb für diese eine Erneuerungswahl auf eine sechsjährige Amtsdauer stattzufinden. Die Wahl erfolgt nach § 11 des Stiftungsgesetzes durch den Bürgerausschuss mittels geheimer Abstimmung, und zwar auf Grund der vom Stiftungsrat und Stadtrat genehmigten Verordnungen und vom Stadtrat genehmigten Verordnungen, welche folgende Namen enthält:

1. Dr. Nitz, Stadtrat.
2. Darmstädter, Kaufmann.
3. Engelhardt, Robert, Fabrikant.
4. Juchacz, August, Privatmann.
5. Dr. Heilmann, Emil, vr. Krzt.
6. Heilmann, Richard, Direktor.

Kandidaten ist für das am 16. Januar 1910 verlaufene Mitglied des Stiftungsrats, Herr Stadtrat Emil Koggen, eine Ergänzungswahl für dessen Nachbarn, d. h. bis März 1911, vorzunehmen.

Die hierfür vom Stiftungsrat und Stadtrat genehmigten Verordnungen enthält folgende Namen:

1. Koggen, Emil, Privatmann.
2. Dr. Heilmann, Richard, Stadtrat.
3. Heilmann, Richard, Stadtrat.

Sur Fortsetzung der Wahl haben wir Tagelied auf

Dienstag, den 26. Juli 1910,

nachmittags von 3¹⁵—3⁴⁵ Uhr

in das Rathaus (N 1) 2. Stock, Zimmer Nr. 18 anberaumt, wozu die Mitglieder des Bürgerausschusses unter Zustimmung eines Wahlleiters ersucht eingeladen werden.

Die Stimmzettel müssen von weissem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen bei der Wahl von ein bis sechs Personen ein Oberblatt, somit in dem normalen Kleinbogen von 30 zu 45 Zentimeter groß und von mittelhartem Schreibpapier sein und außerhalb des Wahllochs mit dem Namen derjenigen, welchen der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Versteilung zu versehen.

Mannheim, den 21. Juli 1910.

Der Stadtrat: Riemann.

Die Kaufleute: Riemann.

Bekanntmachung.

Die Kaufleute der Weisheit des Kaufmannsgerichts Mannheim betr. Nr. 100. Die dreijährige Amtsdauer der derzeitigen Kaufmannsgerichtsmitglieder läuft Ende 31. d. M. ab. Es wird deshalb zur Neuwahl geladen. Gemäß § 11 des Statutes der Kaufleute Mannheim.

Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt:

- a) solche Kaufleute, welche das 25. Lebensjahr vollendet, in der Stadt Mannheim (einschließlich der Vororte Heidenheim, Waldhof, Ketschen und Heidenheim) eine Handels- oder Gewerbebetriebe haben und mindestens einen Handels- oder Gewerbebetriebe in Mannheim oder in einem anderen Orte der Provinz Rhein- und Moselland betreiben;
- b) solche Handels- oder Gewerbebetriebe, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und in dem Bezirk des Kaufmannsgerichts Mannheim (einschließlich der Vororte Heidenheim, Waldhof, Ketschen und Heidenheim) betreiben sind.

Nicht wahlberechtigt sind folgende Personen:

1. Personen weiblichen Geschlechts;
2. Ausländer;
3. Personen, welche die Fähigkeit zur Befreiung öffentlicher Ämter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
4. Personen, gegen welche das Hauptverurteil wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Befreiung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
5. Personen, welche infolge gerichtlicher Entscheidung in der Verlegung ihrer Vermögensverhältnisse sind;
6. Handels- oder Gewerbebetriebe, deren Jahresumsatzverdienst an Geld oder Gehalt den Betrag von 1000 Mark übersteigt, sowie die in Kaufleuten beschäftigten Gehilfen.

Den Kaufleuten stehen gleich die Mitglieder des Verbandes einer Kaufmannschaft oder eingetragenen Gewerkschaft oder einer als Kaufmann geltenden juristischen Person, sowie die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Im Zwecke der Wahlen sind für jeden Wahlbezirk Listen anzulegen, in welche alle Wähler eingetragen sind, deren Stammberechnung angegeben ist. Bei Herausgabe der rechtzeitigen Anmeldung nach dem Statute oder durch eine dritte Person eintragen. Im letzteren Falle ist für die Kaufleute ein Nachtrag am dem Handelsregister oder die letzte Aufnahme über die Bildung der Gewerkschaft für die Handels- oder Gewerbebetriebe ein Verzeichnis der Mitglieder, durch welches bestätigt wird, daß der Handels- oder Gewerbebetriebe innerhalb des Kaufmannsgerichtsbezirks betriebl. ist, anzulegen.

Die Ausfertigung anderer legitimierten Nachweise dem Zwecke des Wahlverfahrens vorbehalten.

Für die Anmeldung gerichtlich durch den Wahlberechtigten, so werden die erforderlichen Angaben durch Befragung festgesetzt, ohne daß es der für den Fall nicht verpflichteten Anmeldung entsprechende Legitimation bedarf.

Gemäß der Kaufleute, als auch die Handels- oder Gewerbebetriebe haben bei der Anmeldung ihr Alter anzugeben.

Formulare zu den Wahlen für Handels- oder Gewerbebetriebe werden vom Kaufmannsgericht — altes Rathaus, St. F. 1 Nr. 3, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 5 — kostenlos abgegeben.

Die Anmeldungen werden vom Montag den 1. August 1910 bis einschließlich 14. August 1910, täglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 7 Uhr, sowie an den in obigen Zeitraum fallenden Sonntagen von 8 bis 12 Uhr vormittags entgegengenommen und zwar:

- a) bei in der Stadt Mannheim wahlberechtigten Kaufleuten: im alten Rathaus, St. F. 1, 3, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 5; bei wahlberechtigten Handels- oder Gewerbebetriebe: im alten Rathaus, St. F. 1, 3, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 5;
- b) bei im Stadtteil Heidenheim wahlberechtigten Kaufleuten und Handels- oder Gewerbebetriebe: im Heidenheim in Heidenheim;
- c) bei im Stadtteil Waldhof und in dem Industriebezirk wahlberechtigten Kaufleuten und Handels- oder Gewerbebetriebe: im Schulhaus in Waldhof, Schreibräume der Anstalt, Eingang vom Hof gegen die Gartenmauer;
- d) bei im Stadtteil Ketschen wahlberechtigten Kaufleuten und Handels- oder Gewerbebetriebe: im Ketschen in Ketschen;
- e) bei im Stadtteil Heidenheim wahlberechtigten Kaufleuten und Handels- oder Gewerbebetriebe: im Heidenheim in Heidenheim.

Personen, welche in die Listen nicht eingetragen sind, werden 1. St. von der Wahl ausgeschlossen.

Mannheim, den 9. Juli 1910.

Kaufmannsgericht.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen. Friedr. Burchardts Nachf. O. 2, 8 (K. Überhöfen) Fernspr. 4301.

Crauringe
R. L. Z. — ohne Stütze, laden Sie nach Wunsch an Müllern bei
C. Fesenmeyer, P. 1, 3, Dreifelderstr.

Jedes Instrument erhält eine gezeichnete Schwarzweide für gratis.

Reelle direkte Bezugsquelle für erstklassige **Pianos u. Flügel** von unübertroffener Tonhöhenkraft
Piano u. Flügelwerk Scharf & Hauk Mannheim, C. 4, 4
Pianos fremder Fabrikate v. N. 400 — auf 65 Lager

Alle Frauen
wollen im Interesse ihrer Gesundheit ein vorzügliches Speisemittel — **WELIN** — verwenden. — **WELIN** ist ein vollwertiges Speisemittel, das die Verdauung fördert und die Gesundheit erhält. — **WELIN** ist in allen Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften zu haben. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für Kinder, Kranke und alte Leute. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Verdauungsstörungen leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Mangelernährung leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Anämie leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Bluthochdruck leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Diabetes leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Gicht leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Nierenleiden leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Leberleiden leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Gallenleiden leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Magenleiden leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Darmleiden leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Stomatitis leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Zahnerkrankungen leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Halsentzündungen leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Bronchitis leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Asthma leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Tuberkulose leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Lungenentzündungen leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Pleuritis leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Peritonitis leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Erysipel leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Sepsis leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Cholera leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Typhus leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Malaria leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Gelber Fieber leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Diphtherie leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Scharlach leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Masern leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Mumps leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Windpocken leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Keuchhusten leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Pertussis leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Tetanus leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Botulismus leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Diphtherie leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Scharlach leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Masern leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Mumps leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Windpocken leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Keuchhusten leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Pertussis leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Tetanus leiden. — **WELIN** ist ein vorzügliches Speisemittel für alle, die an Botulismus leiden.

Pfaff
Nähmaschinen
sind die besten für Haushalt und Gewerbe.
Strumpfstopf-Apparate.
Unterricht gratis. . . . Reelle Garantie.
Martin Decker
A 3, 4 Mannheim Tel. 1298
Nähmaschinen- und Fahrrad-Manufaktur.
Reparaturen prompt und billig. 5043